

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 32 (2019)

Heft: 5

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

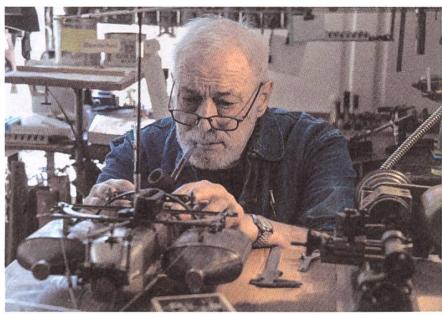
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



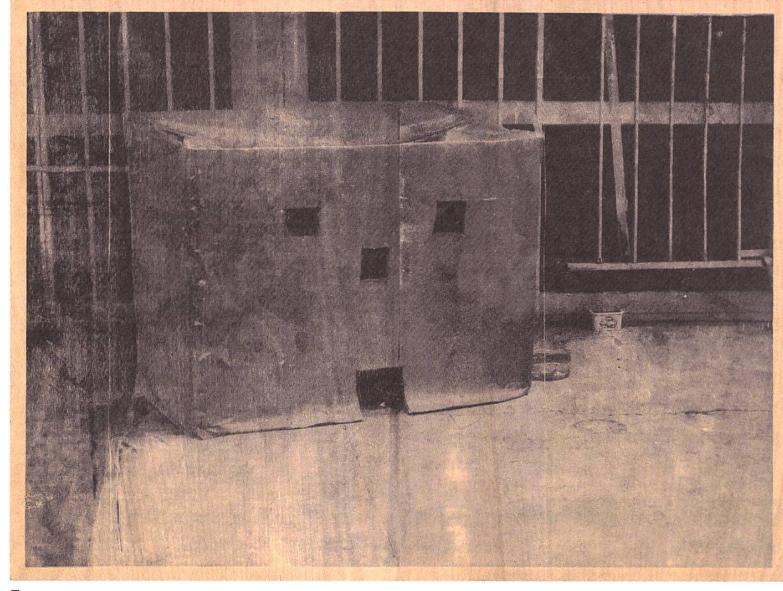
2



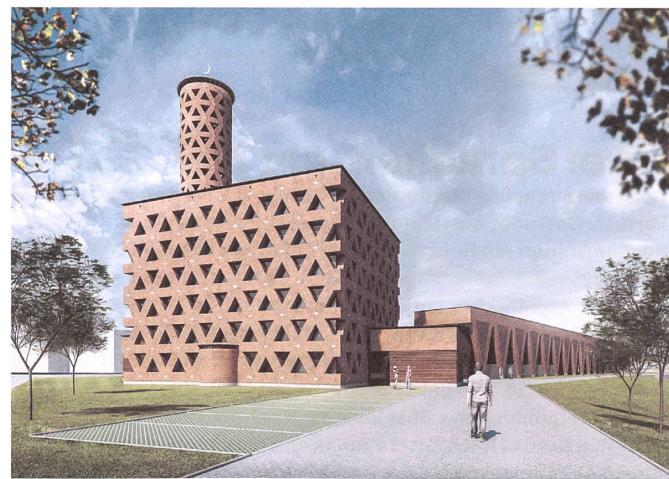
3



4



5



6

1 Dampfwal und Sturmkugel

Der Grafiker Albi Brun ist auch Konstrukteur siehe Hochparterre 4/15. Aus Zahnrädern, Ketten, Litzen, Schrauben und Rädchen schafft er «merk- und denkwürdige Fortbewegungsmittel». Nun hat er seine Werke in einem Buch versammelt. Zu den Entwürfen, Zeichnungen und Fotografien schrieb Kobi Gantenbein einen Essay. www.albi-brun.ch, Buchvernissage am 4. Juni siehe Seite 69.

2 Nach der Schule

Was tun mit dem nicht mehr gebrauchten Schulhaus? Das Dörfchen Schuders im Prättigau öffnet seines für einen Workshop zu den Themen Berglandwirtschaft, Klima- und Landschaftswandel sowie Perspektiven für das Berggebiet. Die Älplerin Lisali Frey, die Agronomin und Älplerin Tina Joos und die Theaterpädagogin und Älplerin Jelena Moser gestalten vier Stunden. «Schuders macht Schule» heisst die Idee, mit der Moser das Leerhaus wieder zum Lernhaus machen will.

3 Licht einstecken

Die Decken- oder Pendelleuchte «Arva», gestaltet von Daniel Kübler, ist nun auch als Variante für den direkten Anschluss an die bestehende Haus-

technik erhältlich. So will Ribag die Leuchtenfamilie mit Glaslinsen zur Problemlöserin für verschiedene Lichtaufgaben machen. pd www.ribag.com

4 Streifen backen

Der Ziegler Jörn Hebrok hat einen Klinker für geometrische Fassadenmuster entwickelt. Der Backstein «Ballaena Tergo» in Fussdrucktechnik zeigt Streifen aus harmonischen Farbtönen. Die Palette siehe Foto reicht von weichem Ockerbraun bis zu Auberginetönen. Das Farbbild der einzelnen Wasserstrich-Backsteine ist symmetrisch aufgebaut. pd www.privatziegelei-hebrok.de

5 Ende Feuer

Tatjana Erpen macht aus Alltagsgegenständen fotografische Rätselgeschichten. Die Monografie «Empty fire in my phone» versammelt auf 202 Seiten Motive wie Hände, Äpfel, ein Taubenschlag, eine Peitsche, eine Steinschleuder, Fahnen, Kartons oder Zwiebeln. Einige Arbeiten in Erpens Buch sind im Libanon und in Tansania entstanden. Von dort stammt auch der grossartige Titel des Werks: «Empty fire in my phone», sagte ein junger tansanischer Hirte, dessen Telefonakku leer war – eine pointierte Aussage in einer technischen Welt, die gleichzeitig von uralten Rohstoffen abhängig ist wie nie zuvor.

6 Bottas Kirchen

Wenn Mario Botta etwas kann, dann Kirchen und Kapellen bauen. Im Wiener Städtischen Versicherungsverein, der die Institution «Architektur im Ringturm» führt, sind 22 Kirchen, Moscheen und Synagogen zu studieren. Die Skizzen, Schwarz-Weiss-Fotografien und Holzmodelle reichen von Frühwerken wie der Kirche Beato Odorico in Pordenone (1987–1992) über die Cymbalista-Synagoge in Tel Aviv (1996–1998) bis zur Granatkapelle im Zillertal (2011–2013) und zum Entwurf für eine Moschee, die in Yinchuan in China gebaut werden soll siehe Visualisierung. Und wir lernen: Alles, worauf es ankommt, ist das Licht und also die Lichtführung, deren Könner Botta seit eh ist.

7 Vegetarisch bauen

Der Bio-Lebensmittel-Hersteller Alnatura hat sich in Darmstadt ein neues Bürohaus gebaut und nennt es «Arbeitswelt». Geplant haben es die Stuttgarter Architekten Haas Cook Zemrich. Hierarchiefrei und natürlich klimatisiert öffnen sich alle drei Geschosse in ein Atrium, das von Treppen und Stegen überspannt wird. Die Fassaden-Elemente aus Stampflehm sind eine Weiterentwicklung derjenigen des Ricola-Kräuterzentrums in Laufen von Martin Rauch. Im Kern der Elemente dämmen eingestampfte Schaumglasbrocken,



7

und auf der Innenseite heizt eine geothermische Wandheizung. Ins Erdgeschoss ist eine Filiale des Schweizer Vegi-Restaurants Tibits eingezogen.

8 Allee mit Bogen

Luzern Süd, das sind Kriens, Horw und Luzern, das ist der Zusammenschluss der Innenstadt mit der Außenstadt, die Verbindung von Kapellbrücke und Horwer Bucht, das ist die planerische und geistige Entwicklung eines neuen Luzerner Stadtteils, wo in den nächsten zwanzig Jahren Wohnungen und Arbeitsplätze für 10 000 bis 15 000 Menschen entstehen sollen. 2018 war diese Planung für die Stadtlanschau nominiert. Nun ist eine erste Studie für die Südallee fertig, die Mobilitäts- und Freiraumachse in einem werden und öffentliche Räume in den Quartieren auffädeln soll. Die Bevölkerung redete mit und erreichte beispielsweise, dass der Durchgangsverkehr um das Kuonimattquartier herumgeführt wird, auch der Velodurchgangsverkehr. Die Südallee hat darum einen Bogen, den Bogenweg. Diesen Veloweg will Kriens als erste Etappe der Allee demnächst planen und bauen.

9 Der Regionär

Gemeinderat, Stadtplaner, Regionalentwickler, Geschäftsführer von Glarus Service, Beleber des Stadtzentrums, Präsident des Kunstvereins, Organisator von Festivals, Organisator und Juror von Architekturwettbewerben, Initiant eines Skulpturengartens, Stadtführer, Vorstandsmitglied des

Architekturnforums, bauender Architekt. Kaspar Marti ist ein Erfinder, Katalysator, Alleskönnner und Überalldrahtzieher, wie er nur in kleinen Strukturen vorkommt – ein Regionär. Und er hat ein besonderes Kennzeichen: undogmatische Ideen. Vor langer Zeit studierte er Architektur an der ETH Zürich und später Entwicklungszusammenarbeit, dann widmete er Berufs- und Freizeit neben dem Architekturbüro Hauser + Marti der Kunst, Kultur und Gesellschaft des Kantons Glarus. Zurzeit saniert er als Bauherr mit dem Architekturbüro Conen Sigl das Kunsthause von Hans Leuzinger. Und er probiert weiterhin, das Musikhotel von Peter Zumthor in Braunwald zu ermöglichen. Nun erhält der demnächst 65-Jährige den Kulturpreis des Kantons Glarus.

Genfer Grenzgänger

Zum zweiten Mal hat Pro Helvetia einen Wettbewerb für den Schweizer Beitrag an der Architekturbiennale in Venedig durchgeführt. Eine Jury wählte aus 51 Bewerbungen das Kollektiv von Mounir Ayoub, Vanessa Lacaille, Fabrice Aragno und Pierre Szczepski aus. Das Laboratoire d'architecture aus Genf will in Venedig die räumliche Wahrnehmung der Schweizer Grenze erörtern.

Aus den Augen, aus dem Sinn

600 Meter gleich 1,1 Milliarden Franken. Das ist die Gleichung, mit der Regierungsrat und Parlament von Zürich den Rosengartentunnel vom Wipkinger- zum Bucheggplatz bauen wollen. Die

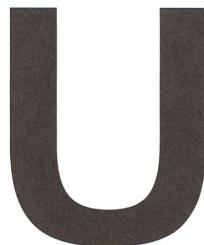
Tausenden Autos, die Tag und Nacht über die Rosengartenstrasse fahren, sollen versenkt werden. Der VCS, die Grünen, die Grünliberalen, weite Teile der SP und viele Bürgerinnen wehren sich gegen diesen Unsinn mit einem Referendum. Im Herbst können die Stimmbürger zeigen, dass es ihnen mit der grünen Wende ernst ist, und ein Vorhaben, das im neuen Parlament chancenlos wäre,



8



9



wichtig ablehnen. So wie die Zuger ihre Strassenmaschine quer durch die Stadt abgelehnt haben und wie hartnäckiger Widerstand der Bielerinnen die Autobahn durch die Stadt ausbremszt.

Aufgeschnappt

«Wenn das neue Kunsthause gebaut sein wird, ist es einfach die vierte Seite des Platzes. Die Größe des Gebäudes ist dann kein Thema mehr.» David Chipperfield im Gespräch mit Lukas Bärffuss am 19. März im Schauspielhaus Zürich, gleich gegenüber der Baustelle seines Kunsthause. →



Formen. Wir machen das.

Erstaunlich, was sich mit heutigen Technologien und Materialien alles bauen lässt. Dem Sinn fürs Wünschbare sind fast keine Grenzen gesetzt. Holz zum Beispiel wird form- und biegsbar, es kann mit bestimmten akustischen Eigenschaften versehen oder formal neuartig in Szene gesetzt werden. In der Verarbeitung ist bei uns möglich, was früher undenkbar schien – oder zumindest als nicht realisierbar. Zeit, miteinander Gedanken auszutauschen? Einmütig – wir machen das.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH

CH-8003 ZÜRICH

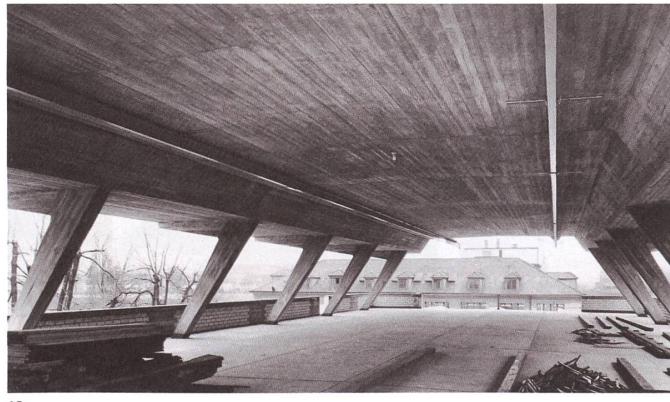
T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH



10



12



11

10 Mehr Mentees!

Noemi Güntert (16) und Mia Gredig (13) haben an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Chur eine Drohne gesteuert, Geotextilien auf ihre Zugfestigkeit geprüft und in einem 3-D-Architekturmodell ein Zimmer eingerichtet. Sie sind Mentees von Swiss Tec Ladies. Mit dem Programm will die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften Mädchen zu technischen Berufen motivieren. Noemi und Mia besuchen Workshops und Wissenschaftlerinnen bei der Arbeit und werden während neun Monaten ehrenamtlich begleitet von Noëlle Bottino und Barbara Krummenach, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Institut für Bauen im Alpinen Raum der HTW. Im ganzen Land kommen 45 Mädchen in den Genuss des Programms. Eine gute Sache. Aber es braucht sie zehn, nein hundert Mal mehr: 200 Mädchen in Graubünden, 4500 im Land müssen das Ziel sein.

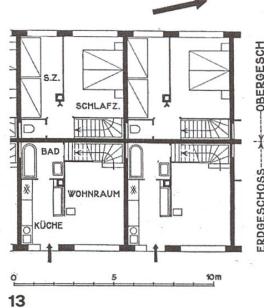
11 Kristallklares Wasser

Auf dem Rond-Point der Champs-Élysées in Paris glänzen kreisende Lüster. Ronan und Erwan Bouroullec haben neue Brunnen für die renovierten Wasserbecken aus dem 19. Jahrhundert ent-

worfen. Ein bronzer Mast stützt 258 LED-beleuchtete Kristallelemente, durch die das Wasser fliesst. Der Entwurf ist das erste Projekt der Stiftung «Fonds pour Paris», die das Pariser Kulturerbe restaurieren und ihm mit zeitgenössischer Kunst neues Leben einzuhauchen will.

12 Hossdorf-Halle auf der Liste

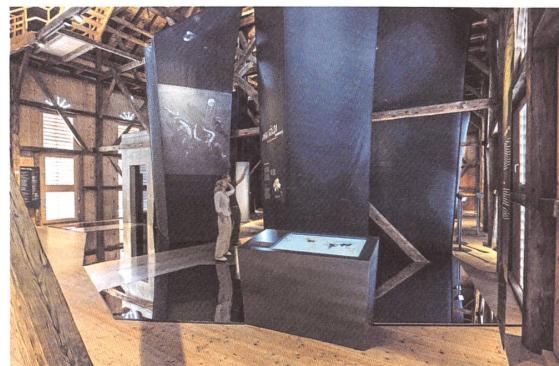
Der Heimatschutz hat eine gute Institution erfunden: die Rote Liste. Darauf werden Bauten gesetzt, um deren Zerstörung es kulturell schade wäre. So auf dem Areal der Schreinerei Voellmy in der Nähe des Badischen Bahnhofs von Basel eine Werkhalle siehe Foto und eine Barockvilla. Die stützenlose Halle ist ein Raum von beeindruckender Wirkung. 1959 hatten Vischer Architekten mit dem Ingenieur Heinz Hossdorf die Faltwerk-Konstruktion für das Holzlager gebaut. Hossdorf antwortete damit auf Baugesetz, Brandschutz und die Durchfahrt des Laufkrans. Doch die Denkmalpflege hat das Barockhaus als «nicht schützenswert» aus dem Inventar gestrichen, und der Regierungsrat will die Halle nicht ins Inventar aufnehmen. Damit kann Voellmy abbrechen und eine neue Schreinerei bauen. Der Heimatschutz will nun Alternativen geprüft haben.



13



15



14

13 Existenzminimum live

Die frühmoderne Woba-Siedlung ist die radikalste ihrer Art, aber kaum bekannt. Sie entstand 1930 im Rahmen der ersten Wohnungsausstellung Basel (Woba) hinter dem Badischen Bahnhof. Moderne wie Werner Max Moser, Maurice Braillard oder Hans Bernoulli experimentierten dort mit Bautechniken und Minimalwohnungen. Ein Verein hat nun ein Reihenhaus restauriert und originalgetreu möbliert. Lebte früher auf den lediglich 45 Quadratmetern eine vierköpfige Familie, soll das Haus nun zwei Studierende günstig beherbergen. Öffentliche Führungen sind aber weiterhin möglich. Bald möchte der Verein auch das Äussere sanieren und ein Buch über die Siedlung herausgeben. www.ein-haus-woba.ch

14 Düster, beklemmend, prämiert

Die Hänggitürme der Glarner Textilfabriken dienten dazu, frisch bedruckte Stoffbahnen zum Trocknen aufzuhängen. In einem gut erhaltenen, stattlichen Exemplar in Ennenda ist seit zwei Jahren das Anna-Göldi-Museum untergebracht. Die Dauerausstellung erzählt vom Leben und vom Prozess gegen die letzte in der Schweiz als Hexe hingerichtete Frau. Sonderschauen thematisie-



16



17

ren Menschenrechte. Für die Gestaltung und die Szenografie in der Halle unter dem Dachgestühl hat das Zürcher Büro Raumlabor einen German Design Award erhalten. Das «düster wirkende Ausstellungsdesign und dessen beklemmende Atmosphäre» untermauerten die Tragik der Geschichte, befand die Jury. Sorgen macht der Anna-Göldi-Stiftung unterdessen ein anderer Teil der Fabrik: Der Hochkamin droht einzustürzen. Nun hat die Gemeinde Glarus 30 000 Franken vorgeschossen, damit er wenigstens eingerüstet werden kann.

15 Grillieren wie in Dubai

Den «Dubai-Grill» hat der St. Galler Hersteller Azado ursprünglich für einen Scheich aus den Vereinigten Arabischen Emiraten angefertigt. Er sollte auf einer Messe in Dubai gezeigt werden, doch diese sei verschoben worden. Nun zeigten ihn die Macher an der Giardina in Zürich. Der 140-Kilo-Koloss kostet 250 000 Franken. So sind Griffe, Ablageplatte und Gasregler aus französischem Lalique-Kristall, die Chromstahlteile mit Black-Inox behandelt, Schrauben, Ketten und Splinte aus 24-karätigem Gold. Doch der Absurdität nicht genug: Wer diesen Luxusgrill kauft, dem verspricht Azado kostenlos obendrauf ein ganzes, in der Schweiz gezüchtetes Black-Angus-Rind.

16 Direktor Jerjen

Die Vereinigung Espace Suisse hat den Walliser Kantsplaner und Ökonomen Damian Jerjen zum neuen Direktor gewählt. Er tritt in die Fußstapfen von Lukas Bühlmann, der die Raumpla-

nung in der Schweiz seit bald drei Jahrzehnten mitgeprägt hat. Vorne auf Jerjens Traktandenliste steht die Umsetzung des revidierten Raumplanungsgesetzes (RPG). Die Gemeinden werden ihre Siedlungen nach innen verdichten und RPG-konforme Planungen erstellen müssen. Jerjen ist da einigen Kummer gewohnt, hatte er es doch im Wallis mit Gemeinden zu tun, die Raumplanung fürchten wie der Teufel das Weihwassser.

17 Holzstapelheizhaus

Die Stiftung Buechweid beherbergt Kinder und Jugendliche mit Förderungsbedarf. Der Neubau der Heizzentrale sollte sich «harmonisch» in den Campus im Zürcher Oberland integrieren, so die Pressemeldung. Ein kleiner Studienauftrag suchte nach «überdurchschnittlicher Gestaltungsqualität». Kündig Architekten bauten zwei Drittel des Baus in den Boden, oben türmt sich der Kamin «wie der Glockenturm einer Kapelle gegen den Himmel». An der Fassade aufgeschichtete Fichtenbretter «evozieren das Bild von Bretterstapeln einer Sägerei». Es ist ja lobenswert, wenn sich Architekten einer Aufgabe bildhaft annehmen. Aber man kann alles übertreiben.

18 Das volle Programm

«Wohnen für alle» hiess der Architekturpreis, den die Stadt Frankfurt 2017 auslobte. Aus 131 Bewerbungen kürtete man zehn qualitätsvolle und bezahlbare Wohnbauten. Sieben der Teams durften am Konzeptverfahren für ein neues Frankfurter Baugebiet teilnehmen. Unter den vier Preisträgern be-

finden sich auch Duplex Architekten aus Zürich. Liest man den Jurybericht, fehlt darin fast nichts, was den Zürcher Genossenschaftswohnungsbau ausmacht: grosse Clusterwohnungen (wie beim Hunziker-Areal), tiefe Terrassen als Laubengänge und private Balkone (Kraftwerk1 Heizenholz), die reich begrünt werden sollen (Hunziker-Areal). Gemeinschaftsflächen auf den Geschossen sind hingegen schon fast kalter Kaffee.



18



19

D

19 Unten und oben

Die Visualisierung zeigt es: Wichtig ist hier nicht die Leuchte, sondern das Licht, das sie an die Bürodecke wirft. «Stream» von Regent schafft es, mit indirekter Beleuchtung für genügend Helligkeit zu sorgen. Ein Gelenk macht die Leuchte aus Aluminium flexibel. pd www.regent.ch

Ein Kino für St. Moritz

Der Künstler Christian Jott Jenny ist ein reger Gemeindepräsident für St. Moritz, und wie es sich für einen Tenor gehört, gehört sein Engagement →



Individualität hochwertig und harmonisch

Beim gesamten Umbau des Einfamilienhauses auf der Horwer Halbinsel achten wir die hochwertige Materialisierung und die harmonische Abstimmung.

Auch interessiert an individuellem Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch/umbau

**alpnach
norm**

→ auch der Kunst. Er hat es geschafft, die Immobilienfirma Mobimo und den Sika-Erben Fritz Burkard zu überzeugen, dass St. Moritz wieder ein Lichtspieltheater brauche. Nun will Burkard ein Kino und ein Bobmuseum bauen und oben drauf sechs Wohnungen. Nun bitten wir Jenny, seinen Charme zu nutzen, damit die Immobilienfirma und der reiche Mann ein architektonisch anständiges Projekt im Kurort aufstellen, der mit guter zeitgenössischer Architektur nicht gerade gesegnet ist. Sollte eigentlich klappen, lernte Burkard doch Schreiner und ist Innenarchitekt.

Hightech und Handwerk

Wie arbeitet ein Handwerksbetrieb im digitalen Zeitalter, und wie beeinflusst Hightech den Entwurf? Darüber diskutieren Astrid Staufer, Katharina Lehmann und Brigitte Breisacher am 13. Juni in der Werkhalle der Schrankfabrik Alpnach Norm. Im Anschluss kocht Gourmetchef David Geisser auf offenem Feuer. Wir verlosen drei Plätze. Viel Glück! www.hochparterre.ch/wettbewerb

Landschaft statt Seilbahn

Im Prättigau gibt es das kleine Skigebiet Grüschen-Danusa. Es will eine neue Piste und eine Vierersesselbahn bauen durch bisher wenig berührte Landschaft. Das Land für die Piste gehört der



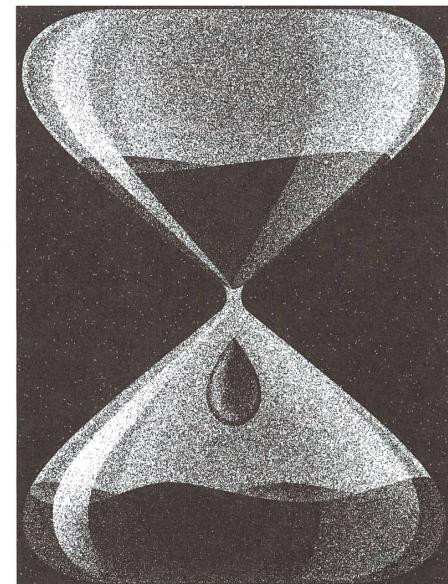
Gemeinde Furna. Die Gemeindeversammlung hätte die Ortsplanung und das Reglement für die Moorlandschaft revidieren müssen. Der Konjunktiv sagt es: Mit 49 zu 22 Stimmen war die Versammlung dagegen. Für einmal sind es nicht die bösen Landschaftsschützer aus dem Unterland, sondern die eigenen Leute, die wollen, dass das Skigebiet so gross bleibt, wie es ist.

Brief

Wünschelrute und Widerspruch

Hochparterre 3/19, «Esoterik am Bau», Text: Andres Herzog
Ob die vier Punkte von Rainer Bunge die reine Lehre der Wissenschaft wiedergeben? Fast wirkt es so, Hochparterre stellt es so dar. Auf einer fundamentalen Ebene gehört der Widerspruch zum Wesen der Wissenschaft, denn Wissenschaft korrigiert sich stetig und schreitet voran. Hier wäre eine differenzierte Gegenüberstellung zu den Äusserungen von Rainer Bunge zu sogenannt alternativen oder esoterischen Sichtweisen angebracht gewesen. Thomas Sager, Root

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



HIV-Test

Am Abend des 3. Februar 1987 öffnete «Tagesschau»-Moderator Charles Clerc vor laufender Kamera ein Kondom, klappte es aus der Hülle und stülpte es über seinen Finger. In ernstem Ton sagte er: «Dieses kleine Ding kann also über Leben und Tod entscheiden. Daran ändern weder erotische noch ästhetische oder moralische Bedenken etwas.» Er informierte damit die Nation zur Hauptsendezzeit über die neue Stopp-Aids-Kampagne. Polo Hofer rappte in der Sendung Karusell: «Bi-bi-bim Siitesprung im Minimum e Gummi drum - Stop Aids!» Damit war die Seuche aus dem Drogenelend am Zürcher Platzspitz und den Dark-rooms in der breiten Öffentlichkeit angekommen. Aber nicht zwingend im privaten Handeln. Also HIV-Sprechstunde, drei Jahre später, am Universitätsspital Zürich. In einem endlos langen Gang standen links und rechts Stühle neben den Sprechzimmern, an den Wänden hingen lustlos aufgehängte Kunstdrucke. Vor dem Zimmer mit der richtigen Nummer trugen die Wartenden alle Jeans. Das fiel mir erst beim zweiten Blick auf, als ich mich setzte, als vierte in der Reihe. Den Fragebogen ausgefüllt, die Kreuzchen am richtigen Ort eingetragen, das Formular unterschrieben. Die Handschrift war zittriger als normal. Der Stich für die Blutabnahme tat, als wäre das alles medizinischer Alltag. Nur die blauen Gummihandschuhe der Schwester brachen die Routine. Ein Pflaster draufgedrückt und ich stand wieder draussen auf dem Gang. Im Freundeskreis kursierten Witze über die Benachrichtigung, über Missverständnisse zwischen positivem Bescheid und negativem Ergebnis, und umgekehrt. Die Warterei dauerte eine halbe Ewigkeit. Was, wenn der Brief mit der Aufforderung eintrifft, sich noch einmal in diesem endlosen Korridor einzufinden? Der Gang zum Briefkasten fiel schwer. Als ich den Brief mit dem Testergebnis endlich in der Hand hielt, war ich erwachsen.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.



Make it yours!

Mit klaren Formen und starken Farben passt sich USM Ihrem Leben an. Immer individuell – purer Ausdruck Ihrer selbst.

www.usm.com



Konfigurieren Sie
Ihr individuelles
USM Möbelstück
online!

Besuchen Sie unsere autorisierten
Vertriebspartner, USM Showrooms
oder bestellen Sie Ihr Lieblingsstück
in unserem Online Shop.